

Das Tageblatt für Frankenberger und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichen Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberger Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. Postcheckkonto Leipzig 109500 / Spargiro: Frankenberger 2200.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Fribra und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberger u. Hainichen behördlich bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. Monatsbezugspreis 2 RM. zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 33

Donnerstag, 8. Februar 1945

104. Jahrgang

Die Lage an der Ostfront

Von Major Ritter v. Schramm

Der Weltkrieg, Anfang Februar 1945, nach Wochen schwerer Kämpfe und überaus gefährlichen für den deutschen Soldaten und gefährlichen für den deutschen Volk zu werden. Die Vorfälle der deutschen Kommandobehörden zeigen täglich mehr jene zügellosen roten Horden, die das Schicksal von feindlichen Angriffen bedeuten, und die blauen Linien verbünden sich mehr und mehr, gewinnen Zusammenhang und bezeichnen so die eigenen sich schließenden Fronten. Noch ist freilich, im großen gesehen, die Vorhand in der Kampfzone beim Feind, noch muß in einzelnen Abschnitten keine weiterdringenden Waffen Raum gegeben werden, aber unsere Abwehr auf der Erde wie aus der Luft hat inzwischen in die Angriffsfronten, und vor allem auch in die Panzerverbände der Sowjetarmee mächtige Lücken gerissen. So konnte der feindliche Durchbruch im großen abgesehen werden, wenn auch an den einzelnen Fronten, vor allem in der Rumänien, Südpolen, Westfronten und im Rheinland Schrecken noch schwere Kämpfe toben, die unseren äußersten Widerstand und das Aufgebot aller unserer Mittel und Möglichkeiten erfordern.

Die deutsche Ostfront, die um den 20. Januar in ihrer ganzen Breite zwischen den Karpaten und Ostpreußen aufgerissen wurde, ist derzeit noch in der Neubildung begriffen. Ihre Stabilisierung hat schwere Opfer, vor allem auch Gebietsverluste gefordert, aber das strategische Hauptziel der Sowjetarmee, ein Raum zu erobern, wurde erreicht, da es dem Feind nicht gelang, mit unserer ursprünglichen Front im Osten auch die deutschen Charaktere zu zertrümmern und, unvollständig in Bewegung bringend, den germanischen Widerstand in immer neuem Aufsturm zu zerschlagen. Diese Wunde, die ein schnelles und heftiges Abweichen bedeutete hätte, brachte der deutsche Widerstand an der Ost- in Ostpreußen, West- und Ostpreußen zum Scheitern.

Die schon oftmals in diesem Kriege bei gefährlichen Vorfällen beobachtete, ist derzeit noch in der Neubildung begriffen. Ihre Stabilisierung hat schwere Opfer, vor allem auch Gebietsverluste gefordert, aber das strategische Hauptziel der Sowjetarmee, ein Raum zu erobern, wurde erreicht, da es dem Feind nicht gelang, mit unserer ursprünglichen Front im Osten auch die deutschen Charaktere zu zertrümmern und, unvollständig in Bewegung bringend, den germanischen Widerstand in immer neuem Aufsturm zu zerschlagen. Diese Wunde, die ein schnelles und heftiges Abweichen bedeutete hätte, brachte der deutsche Widerstand an der Ost- in Ostpreußen, West- und Ostpreußen zum Scheitern.

Das soll nicht heißen, daß die feindlichen Angriffe aufhören werden. Die Sowjetarmee wird im Gegenteil noch weitere Kräfte heranziehen und erneut zum Durchbruch ansetzen, wo immer sie eine schwache Stelle unserer Front zu finden vermag. Aber die inzwischen gewonnene Zeit wirkt augenblicklich zu unseren Gunsten, vor allem aber auch die von der Spitze des Reiches und seiner Wehrmacht ausstrahlende Tatkraft unterbreiten neue Tatsachen geschaffen, die den Feind vor immer neue Schwierigkeiten stellen werden.

Zeit dem 12. Januar 1945 ist außerordentlich, in Ungewöhnliches im deutschen Leben geschehen, aber nicht nur auf Seiten und zu Gunsten der Sowjetarmee und zu Lasten der Deutschen: Das deutsche Volk mit und ohne Waffen hat die härtesten Erprobungen ertragen, aber noch größeres geleistet. Wo im Augenblick die Verbände des Heeres fehlen, um einzugreifen, hat sich der Volksturm den angedrückten Sowjetischen Waffen entgegenzusetzen und mit der Souveränität anrollende Panzertruppen abgewehrt. Er hat sich dann eingelebter in jene sich neubildenden deutschen Fronten, die die Verbände des Heeres und der Waffenstaffeln verbünden und verstärken. Was aber die gesamte deutsche Bevölkerung im Osten geleistet, ertragen und überwunden hat, wird viele Seiten der künftigen deutschen Geschichtsschreibung füllen.

Die Schlacht im Osten geht weiter und ist in ihrem Ende noch nicht abzusehen. Sie wird diesmal in deutschen Händen geschlossen. Wer auf sie wird durchgehenden werden. Die Voraussetzungen dafür sind geschaffen. Allerdings wird in den künftigen Wochen und Monaten eine gewaltige Umstellung unseres gesamten Lebens innerhalb unserer noch immer so weitgehenden Fronten notwendig werden. Wer wie können doch wieder überzeugt sein, daß der Widerstand dem moralisch stärksten Volk gehört. Das aber ist noch dieser Bewährungsprobe eindeutig das deutsche Volk.

Gleiche Brüder, gleiche Rappen

Es gibt keinen Unterschied zwischen Volkswaffen und Plutokraten

Spätere Geschlechter werden es niemals verstehen, weshalb die Anglo-Amerikaner in dem Schicksalskampf Europas gegen die bolschewistischen Weltzerstörer dem deutschen Volk in den Rücken stießen und ihre eigenen Völker selbst dem tödlichen Gift des Bolschewismus preisgaben. Damit haben die Briten und Amerikaner eine Blutschuld auf sich geladen, die nicht abzuwaschen ist und die die gequälte Menschheit niemals vergessen wird. Die heimtückischen Gesichter, die so das Blutgeschick der Armländer betreiben läßt der unaufrichtige Haß der deutschen Nation. Jeder erschlagene Mann, jedes gemordete Kind, jede geschändete Frau, die der Vorkriegs des bolschewistischen Unternehmertums im Osten jetzt zum Opfer fallen, kommen auf das Schuldkonto der Anglo-Amerikaner, die Schuldlosen, das von den eigenen Gewissaten im allerbekanntesten Gebiet im Westen bis zum Rande angefüllt ist.

Die Welt ist aus den Fugen geraten, allein durch die Schuld des internationalen Judentums, zu dessen Bannträgern und Heilerstacheln sich die Anglo-Amerikaner willig hergegeben haben. Die anglo-amerikanischen Luftgänger, die ihre Bombenlasten auf wehrlose

deutsche Frauen und Kinder abladen können, die entartete anglo-amerikanische Soldateska, die verwundete deutsche Gefangene zu Tode martert — sie alle sind Wegbereiter des Bolschewismus, der ihnen auf dem Fuße folgt. Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen Anglo-Amerikanern und Bolschewiken, sie übertreffen sich gegenseitig in ihrer Worgier gegen alles, was deutsch ist und deutsch fühlt. Ihre verbrecherischen Methoden in der Kriegsführung sowohl als in der Verwilderung und Terrorisierung der besetzten Gebiete geht keinerlei Unterschied mehr auf. Unser glühender Haß trifft sie gleichermaßen. Wir wissen, durch grausame Erfahrungen belehrt, daß unser Schicksal, sei es im Osten oder im Westen, bei einem Siege unserer Feinde das gleiche ist: bolschewistisches Chaos, Werd, Schändung, Zwangsverpflichtung — Untergang. Jenseitiger Haß gegen unsere Feinde ist der einzige Gedanke, der uns Tag und Nacht besetzt. Er wird uns die Kräfte verleihen, die wir nötig haben, um uns aus der tödlichen Umklammerung freizulösen. In dieser Stunde tödlicher Gefahr geht es um das Beste, um das Leben, das wir uns erkämpfen müssen unter Einfluß aller Kräfte.

Erbitterte Kämpfe im Oberelsaß / Feindliche Offensivvorbereitungen im Nachener Raum

Im waldigen Bergelände der Schnee-Eifel sowie in der oberelssässigen Ebene wurde am Montag erbittert gekämpft. Teile der 1. und 3. USA-Armee, die am Sonntag bis in den Raum westlich von Scheldeden vordringen konnten, setzten ihre Angriffe mit neu herangezogenen Verbänden den ganzen Tag über fort und erzielten weitere Einbrüche, gegen die eigene Gegenangriffe angestrichen. Die schweren Kämpfe im Bereich der Urtschloßer dauern noch an. Sie folgten bisher dem Feind hohe Verluste an Menschen und Panzern.

Die Versuche des Gegners, unsere Eifelfront zu durchbrechen, stehen im Zusammenhang mit seinen Offensivvorbereitungen im Nachener Raum. Dort haben die Anglo-Amerikaner bereits Kräfteverlagerungen vorgenommen, die darauf hindeuten, daß sie nach dem Sturz der Fronten im Osten die Aufmerksamkeit auf die Eifel richten werden. Starker Artilleriebeschuss lag auch am Montag auf unseren Stellungen am Kurzenbogen, das von unseren Batterien erwidert wurde. Im übrigen kam es an diesem Frontabschnitt noch zu keinen bedeutenden Kampfhandlungen.

An der Nordfront unseres Brückenkopfes im Ober-Elssass setzte der Gegner seine Angriffe mit Schwerpunkt bei der Rhein-Brücke den ganzen Tag über fort. Wohl konnte er sich nicht bis zum Rhein-Brückenkopf bis hart an den Rheinbrückenkopf heranschieben, doch blieben seine Bemühungen, gleichzeitig seine Stellungen südlich von Kolmar weiter vorzubereiten, ohne Erfolg. Ein

Der jüngste General des Heeres wird dem Feindentod

Der jüngste General des Heeres, der mit 32 Jahren der jüngste General und Divisionskommandeur des deutschen Heeres war, ist bei den schweren Kämpfen an der Ostfront gefallen. Der junge General hat in diesem Krieg einen beispiellosen militärischen Aufstieg erlebt. 1937 zum Leutnant d. R. in einem Pionier-Regiment befördert, im folgenden Jahr als Offizier in ein Wittenwalder Gebirgsjäger-Regiment versetzt, hat er das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als Oberleutnant und Kompaniechef am 15. November 1941 erhalten, nachdem er Mitte September mit seiner verstorbenen Kompanie 18 Kilometer tief in den Feind hineingedrungen war und sich hier 24 Stunden lang gegen fortwährende Angriffe von mindestens 2 sowjetischen Bataillonen behauptet hatte. Infolge dieser schneidigen Tat konnte die Westfront der

starker feindlicher Angriff auf das viel umkämpfte elsässische Dorfchen Appenweiler nach erheblichen Verlusten aufkommen.

In sehr schweren Kämpfen mit starken feindlichen Infanterie- und Panzerkräften kam es wieder nördlich von Wälhausen, vor allem im Abschnitt Eulz-Enschelm. Sie sind noch nicht abgeschlossen.

Sowjetische Grausamkeiten im deutschen Osten

Das deutsche Volk soll ausgerottet werden — Männer, Frauen, Kinder, Greise ermordet

Berlin, 7. 2. (S.-F.) Beim Oberkommando der Wehrmacht und den höchsten Reichsstellen legt man den von den Sowjetern besetzten deutschen Gebieten eine Fülle von grausamen Verbrechen an der Zivilbevölkerung vor. Von der Verhaftung dieses Materials ist bisher abgesehen worden. Sie kann jetzt erfolgen, nachdem der größte Teil der Zivilbevölkerung sich hinter den deutschen Westen in Sicherheit befindet. Jeder dieser Fälle wird durch zu kontrollierende und bewährte Zeugenaussagen und teilweise durch Photographien dokumentiert.

Ein Überblick über das gesamte Material zeigt erbaulichste Beispiele der Ausrottung, mit der der Bolschewismus Deutschland in eine menschenleere Wüste verwandeln will. Die deutschen Frauen werden vergewaltigt und nachher mit Kindern und Greisen zusammen getötet, um so unser Volk biologisch auszurotten. Die Männer werden gequält und gefoltert, aber auch am Leben erhalten und dann als Arbeitskräften nach der Sowjetunion deportiert.

Dort, wo sich die deutsche Front nicht schließend vor unser Volk stellen kann, wurden alle Besatzungen und Erwartungen übertroffen, die der Nationalsozialismus nicht wußte wurde, der sterbenden bürgerlich-ökologischen Welt entgegenzusetzen. Auf dem bisher neun Bände umfassenden Berichtsmaterial wurden folgende Feststellungen erstmals veröffentlicht.

Der Schweizer Staatsangehörige Oswald-Stud durch Schweizer Post ausgereicht, sagt folgendes aus: Vor ca. 50 Jahren ließen sich meine Eltern Stud, die aus der Schweiz kamen, in Luzern nieder und übernahmen dort die Wollerei. Mein Schwager Oswald war ebenfalls Schweizer, meine Mutter war Deutsche. Meine Verwandten leben in Bern und St. Gallen. Ein Onkel von mir ist Regimentsarzt Dr. Stud im Schweizer Heer.

Wir hatten viel von den Grausamkeiten der Bolschewiken gehört, aber nicht davon geglaubt. In der ersten Hälfte und in den Schneestürmen wollten wir uns den Treiben nicht anschließen und blieben mit einigen anderen Bauernfamilien im Dorf.

Als äußeres Zeichen unserer Schweizer Staatsangehörigkeit hatten wir ein von dem hiesigen Schweizer Schulrat angeordnet. Auch unsere Pässe wiesen uns als Schweizer aus.

Am 26. Januar 1945 um 21 Uhr betreten zwei bol-

schewistische Soldaten unser Haus. Wir sahen unsere Pässe. Die Bolschewiken verlangten Schnaps und Essen und versicherten uns, daß uns nichts geschehen würde. Sie versicherten uns das Haus, bald darauf stießen die ersten Schüsse im Dorf, und meine Schwägerin Tochter und ich wurden zusammen mit einer deutschen Stellmacherrin und ihrem kleinen Sohn und zwei polnischen Mädchen von Keller auf. Mein Mann kam mit einem Polen etwas später nach. Nach einiger Zeit erschien eine Anzahl Bolschewiken im Keller und nahm uns Schnaps und Wurst ab. Im Keller stießen die Bolschewiken wild um sich, um uns einzuschüchtern. Es kamen dann noch mehr Soldaten dazu, und wir mußten den Keller wieder verlassen. Während dieser Zeit mußten die Leichen- und Radioleitungen zerstört werden. Der einen abernachsten Aufstiegen des Kellers wurden meine Schwägerin, 18 und 20 Jahre alt, und mein Mann geschlagen. Mein Mann wurde abtransportiert, und wir haben ihn seit der Zeit nicht mehr gesehen. Meine Schwägerin wurde ebenfalls fortgeschickt. Am anderen Tage kamen wieder Bolschewiken, verlangten abermals Schnaps und durchsuchten die ganze Wohnung. Ich wollte nicht mehr in dem Hause bleiben und ging nach einem benachbarten Gut. Auf dem Wege dahin sah ich meine beiden Schwägerinnen vor dem Hause liegen. Der Schnee hatte sie fast völlig verdeckt. Auch in dem Nachbargut stiegen die übergeblichen Frauen mehrere Male den Keller aufsuchen. Im Keller und im Zimmer verpackten die Bolschewiken abendwärts alle Frauen und Mädchen. Die Polenmädchen waren in polnischer Sprache, man mußte sie in Ruhe lassen. Man hielt ihnen daransagen die Pässe auf die Brust. Juchzende Angst hatte ich um meine 14-jährige Tochter, die jedoch mit ihren blauen Zöpfen noch so kindlich aussah, daß sie gar nicht beachtet wurde. Die Bolschewiken durchsuchten das ganze Zimmer und sämtliche Ecken und Schubbücher und gegen nacheinander verschiedene Abdeckungsstücke an. Alles wurde auf den Boden gemorren, der Gefäßrand wurde gestrichelt und ausgeraubt.

Es war ein stetes Kommen und Gehen von bolschewistischen Soldaten. Ihren Gesichtern sah man es an, daß sie sich offensichtlich an unserer Hilflosigkeit weiden. Sie spielten mit Schußwaffen und großen Messern herum, so daß man glaubte, jeden Augenblick erlösen zu werden. Ich wurde von den Bolschewiken gefangt, ob ich nach Rußland oder nach Deutschland

Bolschewiken durchbrochen und Vornarrsch und Verfolgung gegen die Arm fortgesetzt werden.

Als Hauptmann und Bataillonkommandeur hatte von Hirschfeld beim Ritt im Mai 1942 möglichen Anteil an der Besetzung bei Charkow. Er ließ 10 Kilometer tief in die feindlichen Artilleriestellungen und vernichtete mehrere Batterien. In den folgenden Tagen brachen vor der Front seine Bataillone zweifache Ausbruchversuche fortsetzender Kräfte aus dem Riegel zusammen. Wenige Monate später durchbrach er nördlich Tuapse an der Spitze seiner Gebirgsjäger in zweiwöchigen schweren Kämpfen 12 Stellungen der Bolschewiken und führte mehr als 350 Panzer. Am 23. Dezember 1942 wurde er als 164. Soldat der deutschen Wehrmacht mit dem Ehrenband ausgezeichnet.

General von Hirschfeld wurde am 10. Juli in Wismar als Sohn des Großkaufmanns Dr. Günther von Hirschfeld geboren.

Nicht einmal alliierte Korrespondenten sind zugelassen

Sowjetischer hinter dem Witten Vorhang

Die Folgen der sogenannten „Befreiung“ waren für die betroffenen Länder überall nur Not und Verelendung, Terror und Bluttat. Ein Eingeständnis ist der Tatsache bedeutet auch die von der britischen Zeitung „Manchester Guardian“ erhobene Forderung, alliierte Korrespondenten in den von Bolschewismus überantworteten Ländern zuzulassen. Es ist das Schicksal aller von den Bolschewiken besetzten Länder gewesen, daß sie alsbald von der Kuchentüte abgedrückt wurden, damit die Heiler der SWP hinter dem offenen Vorhang um so hemmungsloser wüten konnten. Auch die Korrespondenten der eigenen Verbündeten wurden nicht zugelassen.

Während die Ereignisse in Frankreich, Belgien und Griechenland den deutschen Raum in der Weltpresse einnehmen, so schreibt das englische Blatt, noch niemand, was in Rumänien, Bulgarien und Serbien vorgeht. Es sei kaum anzunehmen, daß es dort nichts Neues zu melden gebe. Das selbe schon die Einrichtung des bulgarischen Regenten.

Italo lehnt zwei Minister Peters ab

Wiederanfragen der britischen Regierung

Wie der diplomatische Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ berichtet, hat Italo Abwehrenden gegen zwei der drei Regierungskandidaten erhoben, die König Peter ernannt hat. Dies hat zu einem Wiederanfragen der Regierung geführt. Der Korrespondent sagt hinzu, er habe erfahren, daß König Peter seinen Grund habe, seine Kräfte über die ursprünglichen Ernennungen zu ändern. Er sei der Auffassung, daß diese Minister ihn in Serbien in angereicherter Weise repräsentieren. Er sehe so aus, als ob die Mitglieder der Regierung nach Belgrad eine weitere Verdrängung erleben werde, nachdem sich Subalpin verpflichtet habe, London nicht zu verlassen, bis alle offenen Fragen geregelt seien.

wolle, darauf ist erwidert, in die Schweiz. Wie hielten uns während dieser ganzen Nacht im Schlafzimmer auf. Am nächsten Tage besuchten uns deutsche Soldaten und wir gelangten unter ihrem Schutz in Sicherheit.

Dr. Wange, Oberarzt des kaiserlichen Krankenhauses Regenholz, ergab die Aussage der Schweizer Staatsangehörigen Oswald-Stud durch ein ärztliches Protokoll, in dem festgestellt wird, daß die Schweizer Staatsangehörigen Eulz-Hoswald und seine Schwägerin Hans und Ulrich durch Kugelschüsse ermordet worden sind.

Der Fall Stud wird über das Problem des Deutschen roten Kreuzes dem Internationalen Roten Kreuz weitergeleitet werden.

Major Bill de ans Burgwässer bei Arad, Kreis Csepel, gab folgendes an Protokoll: Als Bewunderer war ich in Burgwässer, da noch nicht transportfähig, zurückgelassen, als die Bolschewiken einrückten. Der größte Teil der Bevölkerung hatte den Ort verlassen. Es waren insgesamt nicht mehr als 25 Familien zurückgeblieben. Die Bolschewiken plünderten bei ihrem Einmarsch zunächst in allen Häusern, verschleppten die Möbel, zerhackten alle Photos, insbesondere die von deutschen Soldaten, und setzten vor allem Ecken in Brand. Auf den Straßen lag gestohlene und widerrechtlich erworbene Wäsche.

Den 70 Jahre alten Richter Georg Kallin erschossen zwei Kommissare, weil er ihnen bei der bürgerlichen Räte nicht seinen letzten Willen heransagen wollte.

Eine Ordensschwester, die zum Besuch ihrer kranken Mutter im Ort wollte, wurde in der Kirche auf der Chortreppe durch einen Schuß niedergestreckt.

Zwei andere Ordensschwestern lagen mit zertrümmerten Unterkleidern durch Genickschuß niedergestreckt im Chorturm der Kirche.

Am Abend wurden alle Frauen unter dem Vorwand, sie sollten ihre Lebensmittelverträge abliefern, in die Schule bestellt, wo ein großer Teil der Sowjets einquartiert war. Ich muß noch hinzufügen, daß die Sowjets aus Arad große Rufen mit Fett und Wein mitgebracht und vollkommen betrunken waren. Die Sowjetsoldaten führten sich wie Tiere auf die Frauen, riefen ihnen die Kleider vom Leibe und zwangen sie, an dem Gefäß teilzunehmen. Alle Frauen wurden mehrfach gefoltert.

Die entführte Göttin

Roman von Wilhelm Schöberl

Copyright 1942 by Carl-Duncker-Verlag, Berlin

40
In den frühen Abendstunden waren sie im Spiel mit dem Jungen völlig aufgegangen. Noch jetzt klang ihm der Jubel der Mädchen in den Ohren: „Lante Cema! Lante Cema!“ Sie hatten sich genau so gepärbelt wie er selber.

Was für wunderbare Stunden, trotz Jannes Fädel, beobachtender Haltung! Zum Schluß hatte Cema ihm geschrieben, daß sie allerlei Schwierigkeiten mit dem Direktor der Bühne habe. Man beschäufte sie nicht genug, man wolle ihr Talent nicht zu würdigen; deshalb postulierte sie dauernd. Sie trage sich mit dem Gedanken, ihren Vertrag zu lösen — man würde sie bestimmt freigeben. Ob er ihr nicht in Berlin ein Engagement verschaffen könne? Sie habe die Stadt in den wenigen Stunden schon lieben gelernt.

Er hatte ihr versprochen, alles in die Wege zu leiten. Schon damals war der Gedanke in ihm aufgeleuchtet, sie um ihre Hand zu bitten. Er war überzeugt, bestimmt ihr Jawort zu erlangen. Sie waren ja gute Kameraden geworden. In Florenz hatte er sich küssen lassen, nichts weiter. Er würde keine Aufzeichnungen verbrennen. Er glaubte, mit ihr leben zu können. Er träumte von seiner zweiten Ehe; es war wie ein Traum.

Zwei Wochen nach ihrer Abreise erhielt er einen Brief von Cema. Er möge sich vorläufig nicht weiter bemühen; sie müsse jetzt noch in Wien bleiben. Der Lösung des Vertrags hätten sich erstliche Schwierigkeiten in den Weg gestellt.

Und dann nur wenige Tage später, die er erwidern sollte. Bis zu seinem Entschluß, sie in Berlin aufzusuchen —
Genau! Er erhob sich und wanderte weiter durch den Wald. Hoch über den Wipfeln jagten Vögel. Es war empfindlich kalt; es würde bald regnen.

Schelte in den Ränken, lodernde Flammen! Auch an solchen Tagen konnte es begreiflich sein in Gedächtnis. Im Geiste sah er schon mit Cema, mit Eilermann und Regina Kurich um den Ränke herum. Die beiden Frauen würden sich nicht verstehen.

Eine Welle, warme Freude durchströmte ihn. Nein: Cema wählte bestimmt nicht von Stobbs Anwesenheit in Berlin. Der Ränke war außerordentlich gut besucht; die Menschen gingen dort aneinander vorüber wie in der Großstadt.

Er glaubte an Cema. Hatten ihn die Aufzeichnungen nicht abnormals überzeugt, daß er damals dem Gaußspiel seiner erregten Einbildungen erlegen war? Unbegreiflich würde er sie sofort fragen, ob sie von Stobbs Anwesenheit in Berlin wisse. Aus ihrer Antwort möchte er erkennen, ob sie ihn belog.
Er begann zu regnen; er beschleunigte seine Schritte. Wenige Minuten später betrat er sein Haus.
Und hier lag er in den Weg.
„Du, Will, wachst du, wer heute kommt?“
„Keine Ahnung.“
„Ich will dir verraten: Lante Cema.“
Das Gesicht des Jungen leuchtete auf. Dann saute er die Treppe empor, um dem Bruder die Neuigkeit zu verkünden. Gleich darauf hörte Hartinger die Schritte von Klaus — es war ein helles Jauchzen: „Lante Cema? Au, das ist ja schön!“

Einige Stunden später, so um zehn Uhr herum,

lah Regina Kurich mit Eilermann in großen Wohnraum des Hofhauses. Sie hatten den Platz am besten Fenster gewählt. Draußen ging ein feiner Strichregen nieder, die Berge lagen im grauen Dunst. Vor einer halben Stunde war Hartinger mit den Jungen nach Arendt hinuntergegangen, um Cema heimzuholen.

„Wollen Sie auf“, sagte Eilermann, „wir erleben jetzt etwas! Daß die Heimkehr des Haus kommt, ist mehr, als wir erwarten konnten.“ Er rief sich lächelnd die Hände.
Sie sahen einander in bequemen Sesseln gegenüber; zwischen ihnen stand der Rauchschiff. Regina zündete sich eine Zigarette an. „Eilermann — ich habe ein schlechtes Gemissen.“
„Kann hören Sie aber auf!“
„Nicht bäh! Ich, Regina! Aber das möchte ich Ihnen noch sagen: Warum sind Sie eigentlich nicht Schauspielerin geworden?“
„Sie übertreiben. So viel Talent wie ich hat jede Frau. Jede Frau kann sich vorstellen, wenn sie einen bestimmten Zweck verfolgt.“
„Und was ist der Zweck der jetzigen Sache?“
„Einen Menschen zu helfen.“
„Also Hartinger. Und warum wollen Sie ihn helfen?“
„Weil er verdient.“
„Ja, das alles?“
„Ja, Herr Eilermann!“
„Ich glaub's nicht, Regina. Da gibt es tiefere Beweggründe. Soll ich's Ihnen sagen?“
„Nein, ich will's nicht wissen.“
„Sehen Sie, jetzt haben Sie sich verraten! Sie sind —“
„Genug von Ihren Dummbheiten! Wollen Sie mich ernstlich erzürnen? Sie sind ein erschlicher Mensch. Wäre ich Ihnen doch niemals begegnet!“
„Ich bin ehrlich und aufrichtig, und ich sage, was ich meine.“
Regina keufzte: „Sagen Sie mir lieber, was in den beiden Briefen stand, die Sie heute morgen bekamen! Ich hab' Ihnen sofort angesehen, daß es wichtige Nachrichten waren.“
„Sie haben ein feines Fingerzpitzengefühl, Regina. Ja, Sie lesen sich nicht. Der eine Brief war aus Wien, der andere aus Florenz.“
„Aus Florenz?“
„Sie haben recht gehabt — wirklich aus Florenz. Florenz ist plötzlich sehr aktiv, seitdem ich dort war. Florenz teilt mir mit, es läge eine Nachricht aus Paris vor. Und zwar folgende: Stobbs hat sich vor einigen Tagen durch ein Reisebüro eine Schlafwagenkarte nach München besorgen lassen, und gleich darauf ist er abgereist. Man hält das für ausfällig, weil er anscheinend seit Jahren nicht mehr in Deutschland war.“
„Und der Brief aus Wien?“
„Ich nicht weniger interessant! Die Briefe sind endlich aufgedeckt. Sie haben den Nachzug genommen. Wahrscheinlich treffen Sie heute morgen in Arendt ein.“
„Schön.“
„Weiter nichts, Regina? Rein Wort der Anerkennung? Bedenken Sie, daß er Mann nach München fährt, dann ist er vielleicht auf dem Wege hierher. Dann wäre meine Theorie völlig richtig.“
„Sie arbeiten sehr gut. Ich habe mir Leute, die sich mit Kunst und Wissenschaft befassen, früher ganz anders vorgestellt.“
„Die Welt ist ja auch völlig anders, als Sie denken.“

(Fortsetzung am Sonnabend)

Rauf und Wissenhaft

„Rauf drängt zu jungen deutschen Geistes Kraft“

Gedanken zum 23. Todestag Richard Dehmel's (am 2. Februar)

„Das Wort als Wort bietet nie unmittelbar die Gemüht befähigt, ob es ein wesentliches Wort oder ein Blendwort ist.“ So hat sich längst ein holländischer Interpret gelegentlich der Begründung seiner These, daß Dichtung der tragende Grund der Geschichte wäre, ausgesprochen; nicht in bloßen Reimerien, nicht im glühenden Gefühlsplatz eines Herzens, im wankenden Gefühls- und Gedankenstrom eines Herzens, das bis zum Rande erfüllt ist von dem ringenden Kräfte seiner Zeit und seines Volkes, offenbar sich der alte Dichter!

Unter den deutschen Dichtern, die um die Jahrhundertwende Repräsentanten eines solchen geistigen Weltens waren — nur wenige Namen können da, sagt man eine scharfe Sonde an, genannt werden — darf Richard Dehmel nicht fehlen. Im Grunde seines Herzens ein Einzelgänger! „Sich mir die Kraft, einzujauchen in die Welt —“! Niemand jubelte und niemand jubelte hat er seine Gedichte und Verse geschrieben; oft genug ist er verkannt worden, und „Reute“ haben ihn für sich und ihre oft nicht gerade sauberen Ziele beansprucht, denen er innerlich widerstehen mußte. Er war ein Sucher, ein Kämpfer, ein Mensch, und zwar ein deutscher Mensch! Strebt er nicht in der Jugend nach Weltenglück und Weiterklärung, rückt er, von dunkler und schmerzlicher Nebenbuhler durchdrungen als sein Freund Max Klinger, am Kosmos und blickt sich in die Abgründe tiefen Mitgefühl für die Wähe der Entbehrten des Schicksals, vertritt er sich bisweilen heftig in die Treue, die hier „Lassen wollen Welt“ ohne allerdings dabei je dem Debatten und Häßlichen zu verfallen,



Richard Dehmel

40. Todestag Adolf von Menzel

Am 9. Februar jährt sich zum 40. Male der Todestag des großen deutschen Malers Adolf von Menzel. — Am 8. Dezember 1815 in Breslau geboren, bildete sich Menzel in Berlin künstlerisch selbst weiter und wandte sich dann besonders dem historischen Malen zu. In herrlichen Werken, deren bestes wohl das „Holländische Fest“ ist, schuf er die „Kleine Erzählung“ vor allem das Leben und die Taten des großen Preußenkönigs, das mit zu dem Schönsten gehört, was in der deutschen Kunst zu finden ist.

So besetzt er, je älter er wird, mehr als Menschlichkeit und Welt, was am liebsten seine Anhänger in der Dichtung sehen, das Leben des eigenen Volkes. Aus dem individuellen Sängers der „Garten“ — „Ich habe mit Jahren jeder Art mich gewöhnt Gott und Tier herumgeschlagen“ — wird der Farmer des glühenden Schwermelanges, der 51jährige Kriegsveteran, der später seinen Landsturmnamen als hängiger Beiname der Bandwehr voranmerkt und sein Tun als Soldat und Offizier als heilige Pflicht am Vaterland aufweist und verteidigt. Noch im Exil der holländischen Fremdenlager des Jahres 1918 glaubt er sein Volk zum Widerstand gegen den Feind sammeln zu können; doch der erschütternde Ruf: „Ich drängt zu jungen deutschen Geistes Kraft“ wird ihm nicht fernerhin, wenn er die „Woll, ausfall!“ verhält in Gefolge des zusammenbrechenden Reiches.

Der Dichter schloß schon 1920 die Augen unruhiger Sucher und Kämpfer bis zur letzten Stunde. Allen Revolutionären im besten Sinne war er die zu diesem Augenblicke treu geblieben. Er lebt die Guten, streift die Bösen, verehrt die Frauen und jedesweils Schöne, das ganze herrliche Leben, und daß eben abgrundtief das Häßliche, Unwahre, Gemeine, alles Unschöne und Dummheitserfüllte.

Erst Wilhelm Hoff.

Die Aufgabe der Weltliteratur, des Gefolgschaftsmittels ist den Jäten der Rache Erhaltung, Entspannung und Anregung zu bringen, soll in Abgrenzung darüber erweitert werden, daß ein Austausch der Bücher innerhalb der verschiedenen Völkern eingerichtet wird.



Richard Dehmel

Am 150. Geburtstag des Chemikers R. B. Rung

Am 8. Februar 1795 wurde in Willwerder bei Hamburg Friedrich Ferdinand Rung, einer der bekanntesten deutschen Chemiker, geboren. Er wurde besonders durch seine Entdeckung der Halogenhydrate des Stickstoffes, aus dem er weiter anderen Phenol, Anilin, Acetanilid und vor allem das Anilin gewonnen, bekannt. Rung selber hatte ein eigenartiges Verlangen nach Erfindungen, die zum großen Teil in Ausland ausgewertet wurden. Er starb als einjähriger Sonderling am 28. März 1867.

(Scherl-Bilderdienst-Autofoto)

Familienanzeigen

Schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, der beste Vater meines Sohnes Hans, unter einigem, guter, lieber Sohn, infanterie

Gerhard Weinhold
am 13. 1. 45. schwer erkrankt wurde und am 14. 1. 45. verstorben ist.

In aller Trauer: Josef Weinhold u. Söhne Hans und Erika.

Belleidenschaft werden dankend abgelehnt.
Frankenberg, im Februar 1945.

Beauftragung.
Wochen für andere Stellen, guten Gehalt für jeden Tag gebietet haben, ist es ein Geschicklichkeit über keine, die auch noch Worte und Blumenreden und auch letzte Worte zu tönen können, jedoch zu handeln. — Bekannter: Josef Weinhold, der anderen werden Gehalt in bestimmten Teilen. Nach bestimmten Teil gehen jeder Tag mit ihren letzten Schritten die das letzte Wort.

Beauftragung.
Wochen für andere Stellen, guten Gehalt für jeden Tag gebietet haben, ist es ein Geschicklichkeit über keine, die auch noch Worte und Blumenreden und auch letzte Worte zu tönen können, jedoch zu handeln. — Bekannter: Josef Weinhold, der anderen werden Gehalt in bestimmten Teilen. Nach bestimmten Teil gehen jeder Tag mit ihren letzten Schritten die das letzte Wort.

Dank. Für die überaus zahlreiche Anteilnahme in Wort, Schrift u. Blumen, sowie das letzte Wort beim Heimgang meines lieb. Entschlafenen, Gustav Moritz Wegel, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besond. Dank den lieben Hausbewohnern.

In aller Trauer Familie Arno Wegel und Hinterbliebene.
Weipzig, Frankenberg.

Dank. Für die überaus zahlreiche Anteilnahme in Wort, Schrift u. Blumen, sowie das letzte Wort beim Heimgang meines lieb. Entschlafenen, Gustav Moritz Wegel, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besond. Dank den lieben Hausbewohnern.

In aller Trauer Familie Arno Wegel und Hinterbliebene.
Weipzig, Frankenberg.

Dank. Für die überaus zahlreiche Anteilnahme in Wort, Schrift u. Blumen, sowie das letzte Wort beim Heimgang meines lieb. Entschlafenen, Gustav Moritz Wegel, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besond. Dank den lieben Hausbewohnern.

In aller Trauer Familie Arno Wegel und Hinterbliebene.
Weipzig, Frankenberg.

Dank. Für die überaus zahlreiche Anteilnahme in Wort, Schrift u. Blumen, sowie das letzte Wort beim Heimgang meines lieb. Entschlafenen, Gustav Moritz Wegel, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besond. Dank den lieben Hausbewohnern.

In aller Trauer Familie Arno Wegel und Hinterbliebene.
Weipzig, Frankenberg.

Feb. 15. 2. 1945, gel. 6. 2. 1945.
Widrig und unerwartet ist mein lieber, stets hilfsbereiter Sohn, unter guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Herr

Friedrich Karl Rung
von uns gegangen.

In tiefer Trauer Bertha verw. Rung, Schwester u. alle Angehörigen.

Oberrossau, im Februar 1945.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 10. Februar, 12.30 Uhr u. d. Friedhofstraße Altdorf aus. Trauergeld 11 Uhr vom Hause aus.

Dankfagung. Allen denen, die uns beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Frau Anna Bertha verw. Bernhardt geb. Dehne, ihre Teilnahme bewundet haben, danken wir herzlich.

Die trauernden Kinder und Anverwandten.
Frankenberg, den 6. Febr. 1945.

Dankfagung. Bei dem überaus reichlichen Anteilnahme in Wort, Schrift u. Blumen, sowie das letzte Wort beim Heimgang meines lieb. Entschlafenen, Gustav Moritz Wegel, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besond. Dank den lieben Hausbewohnern.

In aller Trauer Familie Arno Wegel und Hinterbliebene.
Weipzig, Frankenberg.

Dankfagung. Allen denen, die uns beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Frau Anna Bertha verw. Bernhardt geb. Dehne, ihre Teilnahme bewundet haben, danken wir herzlich.

Die trauernden Kinder und Anverwandten.
Frankenberg, den 6. Febr. 1945.

Dankfagung. Bei dem überaus reichlichen Anteilnahme in Wort, Schrift u. Blumen, sowie das letzte Wort beim Heimgang meines lieb. Entschlafenen, Gustav Moritz Wegel, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besond. Dank den lieben Hausbewohnern.

In aller Trauer Familie Arno Wegel und Hinterbliebene.
Weipzig, Frankenberg.

Dankfagung. Allen denen, die uns beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Frau Anna Bertha verw. Bernhardt geb. Dehne, ihre Teilnahme bewundet haben, danken wir herzlich.

Die trauernden Kinder und Anverwandten.
Frankenberg, den 6. Febr. 1945.

Beauftragung.
Wochen für andere Stellen, guten Gehalt für jeden Tag gebietet haben, ist es ein Geschicklichkeit über keine, die auch noch Worte und Blumenreden und auch letzte Worte zu tönen können, jedoch zu handeln. — Bekannter: Josef Weinhold, der anderen werden Gehalt in bestimmten Teilen. Nach bestimmten Teil gehen jeder Tag mit ihren letzten Schritten die das letzte Wort.

Beauftragung.
Wochen für andere Stellen, guten Gehalt für jeden Tag gebietet haben, ist es ein Geschicklichkeit über keine, die auch noch Worte und Blumenreden und auch letzte Worte zu tönen können, jedoch zu handeln. — Bekannter: Josef Weinhold, der anderen werden Gehalt in bestimmten Teilen. Nach bestimmten Teil gehen jeder Tag mit ihren letzten Schritten die das letzte Wort.

Dank. Für die überaus zahlreiche Anteilnahme in Wort, Schrift u. Blumen, sowie das letzte Wort beim Heimgang meines lieb. Entschlafenen, Gustav Moritz Wegel, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besond. Dank den lieben Hausbewohnern.

In aller Trauer Familie Arno Wegel und Hinterbliebene.
Weipzig, Frankenberg.

Dankfagung. Allen denen, die uns beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Frau Anna Bertha verw. Bernhardt geb. Dehne, ihre Teilnahme bewundet haben, danken wir herzlich.

Die trauernden Kinder und Anverwandten.
Frankenberg, den 6. Febr. 1945.

Dankfagung. Bei dem überaus reichlichen Anteilnahme in Wort, Schrift u. Blumen, sowie das letzte Wort beim Heimgang meines lieb. Entschlafenen, Gustav Moritz Wegel, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besond. Dank den lieben Hausbewohnern.

In aller Trauer Familie Arno Wegel und Hinterbliebene.
Weipzig, Frankenberg.

Dankfagung. Allen denen, die uns beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Frau Anna Bertha verw. Bernhardt geb. Dehne, ihre Teilnahme bewundet haben, danken wir herzlich.

Die trauernden Kinder und Anverwandten.
Frankenberg, den 6. Febr. 1945.

Dankfagung. Bei dem überaus reichlichen Anteilnahme in Wort, Schrift u. Blumen, sowie das letzte Wort beim Heimgang meines lieb. Entschlafenen, Gustav Moritz Wegel, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besond. Dank den lieben Hausbewohnern.

In aller Trauer Familie Arno Wegel und Hinterbliebene.
Weipzig, Frankenberg.

Dankfagung. Allen denen, die uns beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Frau Anna Bertha verw. Bernhardt geb. Dehne, ihre Teilnahme bewundet haben, danken wir herzlich.

Die trauernden Kinder und Anverwandten.
Frankenberg, den 6. Febr. 1945.

Dankfagung. Bei dem überaus reichlichen Anteilnahme in Wort, Schrift u. Blumen, sowie das letzte Wort beim Heimgang meines lieb. Entschlafenen, Gustav Moritz Wegel, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besond. Dank den lieben Hausbewohnern.

In aller Trauer Familie Arno Wegel und Hinterbliebene.
Weipzig, Frankenberg.

Ämliche Bekanntmachung.

Jugendpakt der Hitlerjugend findet statt
für die Gemeinden Berbersdorf, Gögger, Ralken, Rabendorf, Pappendorf, Schmalbach in Pappendorf (Volksschule) am 10. 2. 45, 14 Uhr: weibl. Jugendbl. geb. 1. 7. 30 bis 30. 6. 35 — 16 Uhr: männl. Jugendbl. geb. 1. 7. 30 bis 30. 6. 35 — am 11. 2. 45, 8 Uhr: weibl. Jugendbl. geb. 1. 1. 27 bis 30. 6. 30 — 10 Uhr: männl. Jugendbl. geb. 1. 1. 27 bis 30. 6. 30, für die Gemeinden Rabendorf, Rabendorf, Rabendorf, Rabendorf (Volksschule) am 10. 2. 45, 14 Uhr: weibl. Jugendbl. geb. 1. 7. 30 bis 30. 6. 35 — 16 Uhr: männl. Jugendbl. geb. 1. 7. 30 bis 30. 6. 35 — am 11. 2. 45, 8 Uhr: weibl. Jugendbl. geb. 1. 1. 27 bis 30. 6. 30 — 10 Uhr: männl. Jugendbl. geb. 1. 1. 27 bis 30. 6. 30.

Zur Teilnahme verpflichtet sind alle reichsdeutschen und volkreichdeutschen Jungen und Mädchen, auch wenn sie sich nur vorübergehend im Ausland aufhalten (Jugenzugene aus Luftkriegsgebieten, Evakuierte, Flüchtlinge, alle Umsiedler und Wehrereidenschaftigen). Juden und jüdische Mischlinge, Polen, Tschechen sind nicht anzunehmen.

Der gesetzliche Vertreter ist für das Erscheinen der Jugendlichen verantwortlich. Die Personalspazier, Befähigung über Jugendbl. und Dienststellung in der H.J. alle Anwärter, Berechtigungsgebühren und -kosten, die durch die H.J. ausgestellt wurden, sind mitzubringen. Umsiedler haben den Umsiedlerausweis, Volksdeutsche den Eintragungsnachweis oder eine Befähigung der Volksdeutschen Mittelstelle oder des V.D.M. beizubringen. Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Jugendbl. sind ges. durch Befähigung ärztlicher Ärzte oder sonstiger Befähigungen schriftlich beim Appell abzugeben. Bereits erteilte Entsch. aus früheren Verfassungen sind zur Nachprüfung ebenfalls vorzulegen. Wer die Anordnungen nicht befolgt, wird mit Geldstrafe oder Haft bestraft.

Aus der Partei
H.J. — Standort Frankenberg.
Standortbest. Wie nach Frankenberg und den unmittelbaren Ortshäusern evakuierten H.J.-Führer und Kameraden werden für Sonntag, den 11. Februar, 10 Uhr nach der H.J.-Geschäftsstelle Frankenberg, Schloßstraße 33, befohlen.

Der Standortführer, **Gefolgschaft 31/181.** Standortbest. Am Sonntag, dem 11. Februar, stellt die gesamte Gefolgschaft (Standortbest.) 9 Uhr am Rathausplatz 2, Geschäftsstellen, Erscheinen ist Pflicht. Der Standortführer.

Verlosung
Ortsgruppe Unter Hainichen
Sonnabend, den 10. Febr., 17 Uhr im Rk. „Zur Volk“ Versammlung. Wicht. Tagesordnung. Der Post.

Verlosung
Alte Lebensm. -Kasse mit 100 - 150 RM. Inq. am 2. Febr. Bahnhofstraße - Ottendorfer Berg verlosung. Bitte abgeben. b. Weber, Hainichen, Markt.

Verlosung
Bergedörfer mit 11. Schloß am 7. 2. vormittags im Geschäft P. Tuchling bezw. auf dem Weg zur Post verlosung. Abzugeben bei Wehler, Hainichen, Markt.

Verlosung
Stallengebote
1 Wädhren zur Landwirtsch. für Ott. 1945 gesucht (auch Pflicht). Berthold, Oberrossau 54.

Suche 2-Zimmerwohnung mit Küche u. Zubeh. biete 2-Zimmerwohnung mit Küche u. Zubeh. Angebote erbeten unter D 670 an den Tagbl.-Berl. Frankenberg.

Suche 3-Zimmer u. Küche — biete schöne Wohnfläche, Wohnzimmer u. Schlafkammer. Offerten erbeten unter K 671 an d. Tagbl.-Berl. Frankenberg.

Suche für Lehrling in Frankenberg oder Garmersdorf als Chem. Interaktant mit oder ohne Kost. Angebote erbeten unter J 675 an den Tagbl.-Berl. Frankenberg.

Berufsst. Büroangestellte sucht kleines, helles, möbl. Zimmer. Angebote erbeten unter Z 30 an den Tagbl.-Berl. Frankenberg.

Suche 3-Z. Wohnung in Hainichen, biete 3-Z. Wohnung auf d. Lande. Angebote erbeten unter W 27 an den Tagbl.-Berl. Frankenberg.

Einfache 3-Zimmerwohnung gesucht. Angebote erbeten an die Geschäftsstelle des Tagblattes in Hainichen.

Kaufgesuche
Gasherd, Gasplatte od. Kohlenherd dringend zu kaufen, mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote übermitteln Tel. 463 Frankenberg.

Wite Medlin u. Arnterblätter 16/17. Jahrb. mit Abbildungen kauft Jäger & Co., Hellwanger-Teich, Weipzig O 1, Postfach 108.

Rinder- oder Rinderparten zu kaufen gesucht. Angeb. u. K 28 an den Tagbl.-Berl. Frankenberg.

Ein Rinderwagen zu kaufen gesucht. Offerten erb. unter O 680 — an den Tagbl.-Berl. Frankenberg.

Suche einen Handwagen zu kaufen. Dr. Steinbach — Hainichen Frankenberg Straße 1.

Leicht-Motorrad gesucht. Off. u. L.K. 30 an d. Tagbl.-Berl. Hainichen.

Heirat
Witwer, 37 Jahre, Kaufmann, mit mehrer. Kindern, in gut. Vermögens-Beit. leb., wünscht Reizungs-Ehe mit Intellekt. Dame durch Frau Anla Schulz — Ehrenwohnung — Hannover, Wehlerstraße 23.

Verschiedenes
Die evakuierte Mutter, welche am Sonnabend, dem 3. 2. 1945, den Handwagen der W.S.B. vom Schulhof in Gebrauch genommen hat, wird gebeten, denselben sofort wieder in der H.S.B.-Geschäftsstelle, Frankenberg, Wehlerstraße 23, abzugeben.

Wer nimmt für 2 Zimmer-Wohnung mit Küche, biete sonstige 3-Zimmerwohnung auf dem Lande. Offerten erbeten unter B 683 an d. Tagbl.-Berl. Frankenberg.